

[Seite drucken](#)

AEE Suisse Kongress

Müller-Altermatt: "Vielleicht braucht es mehr Vertrauen in den Stromkonsumenten"

[schweiz](#)

20.03.2018 - 14:49



Welches Marktdesign kann den Zubau der einheimischen Erneuerbaren sicherstellen? Darüber diskutierten Branchenvertreter am AEE Suisse Kongress. (Foto: © EKZ)

Spreitenbach (energate) - Ab 2023 können keine neuen Anlagen mehr in die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) aufgenommen werden. Auch die Einmalvergütung ist zeitlich beschränkt. "Es wird zu einem gewissen Investitionsstau kommen", sagte Stefan Müller-Altermatt, Nationalrat (CVP) und Mitglied der Energiekommission Urek-N, am AEE Suisse Kongress. Benoît Revaz, Direktor des Bundesamts für Energie (BFE), betonte, dass die Fotovoltaik davon ausgenommen sei, denn diese werde immer kompetitiver - auch durch die neuen Regelungen zur Bildung von Eigenverbrauchsgemeinschaften. "Für andere Technologien ist und bleibt es aber schwierig", so Revaz weiter.

Abhilfe soll das neue Marktdesign schaffen. "Wir haben bisher drei Punkte gefordert", sagte Müller-Altermatt mit Bezug auf drei Motionen, welche das Parlament in dieser Frühjahrssession behandelt hatte. Der Ständerat hatte verlangt, dass im Rahmen der Arbeiten am Stromversorgungsgesetz aufzeigt wird, wie Anreize für die Investition und Reinvestition in die einheimische Stromproduktion geschaffen werden können. Der Nationalrat forderte die Schaffung einer strategischen Reserve und die vollständige Marktliberalisierung. Müller-Altermatt betonte, dass sich das Parlament vorerst nur um den groben Rahmen gekümmert habe. Schliesslich seien sich sogar die Experten über die konkrete Ausgestaltung des neuen Marktdesigns uneinig.

Quotenmodell könnte Abhilfe schaffen

Simone Walther, Rechtsanwältin bei Schärer Rechtsanwälte, verwies auf die Publikation "Strommarkt 2023". Die Energierechtsexpertin hatte an dieser mitgearbeitet. "Wir sind von den politischen Zielen ausgegangen", so Walther. Demnach sei die KEV aus kosten- und europapolitischen Gründen nicht mehr erwünscht. Auch die Schaffung einer Klima- und Energielenkungsabgabe sei politisch nicht durchsetzbar: "Die marktnahen Möglichkeiten, die noch verbleiben, wenn man die Erneuerbaren ausbauen will, sind Ausschreibungen und ein Quotenmodell", so Walther weiter. Letzteres habe im internationalen Vergleich aber besser abgeschnitten, weshalb diese Lösung favorisiert werde. Ob die Strommarktliberalisierung und der Zubau der inländischen Erneuerbaren im Widerspruch stehen, wurde ebenfalls diskutiert. "Vielleicht müssen wir diesbezüglich einfach ein bisschen mehr Vertrauen in den Schweizer

Stromkonsumenten haben", so Müller-Altarmatt.

Energie- anstatt Strommarktdesign

Ein durchdachtes Strommarktdesign könne indessen nicht alle Probleme lösen, darauf machte ein Teilnehmer des Kongresses aufmerksam. Er betonte, dass künftig eine grössere Anzahl von Photovoltaikanlagen zur selben Zeit produzieren würden. Der Marktpreis sei dann entsprechend niedrig und die Investoren könnten sich nicht refinanzieren. "Wir brauchen ein Rahmengesetz, dass die Durchlässigkeit von Strom zu Gas und Wärme und wieder zurück garantiert", entgegnete Michael Frank, Direktor vom Verband Schweizer Elektrizitätsunternehmen (VSE). Es seien Rahmenbedingungen gefordert, die die Sektorkopplung begünstigen würden. "Wir brauchen nicht ein Strom- sondern ein Energiemarktdesign", sagte Müller-Altarmatt entsprechend. Politik sei jedoch die Kunst des Machbaren, weshalb man Schritt für Schritt nehme. Revaz betonte, dass der Bund nicht nur am Stromversorgungsgesetz, sondern auch am Gasversorgungsgesetz und weiteren Dossiers arbeiten würde. "Es wird eine Herausforderung sein, hier die Konsistenz zu behalten", so Revaz abschliessend. /mg

Copyright: energate-messenger.de

Kontakt: energate gmbh

redaktion@energate.de

Jegliche Verwendung für den nicht-privaten, kommerziellen Gebrauch bedarf der schriftlichen Zustimmung. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an info@energate.de.